

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 28

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tu Dein Geheimnis keinem kund,
Bist Du ein Witzblatt = Redakteur.
Du dankst es mir aus Herzensgrund,
Es folgt sonst auf die Freud' — Malheur!
Wo Du auch gehst und stehst, es rückt
Ein Freund bald, ein Bekannter, Dir
Zart auf den Pelz: Mir ist's geglückt!
Und er entrollt ein Stück Papier.

Ist das Gedicht famos nicht? Gelt?
Das Ding ist wirklich mal passiert!
Es ist mir zwar nicht wege'm Geld, —
Doch wird so was wohl honoriert?
Und dieser Bilderlcherz, — nicht wahr? —
Läßt sehn und hören sich! Wie? — Was?
Du lächelst, sträubt sich auch das Haar,
Und denkst: es ist koa Fuchs, — koa Has!

Verehrte kurzweildurstige Zuhörer!

Unsere Welt ist weniger als heilig, wohl aber überall gegenteilig und manchmal entsetzlich langweilig. Mit Andeutungen ganz leisen will ich Ihnen das Alles beweisen. Langweilig läuft es politisch, so übelreichend Abdul Hamidisch, und ganz besonders dabei das Haremsdamen-Jammergeschrei. Kuriös ist wie Eisenbahnen eine die andere will nachahmen. Tausende sind in Löchern verloren, um in den Bergen sich durchzubohren. Langweilig ist's, wie immer weiter geschimpft wird über Veloreiter, wie Lokomotive Kohlen brauchen, und Kirchtürme schwärzen mit Rauchen, wie Automobile die schrecklich slinken, Leute überfahren und dabei sogar noch stinken. Kluge Reichsräte, was mich Wunder nimmt haben eine Erbschaftssteuer zu tote gestimmt, aber sie wissen sich nicht aufzuraffen um sämtliche Steuern abzuschaffen.

Ich muß nächstens lernen Turnen um heil zu kommen zu Wahlnurnen, weil helle Scharen sich überstürzeln bei höchst notwendigem Pro-

Der oberste Polizeischnüffel.

Eine Zeitung einzig für den Baron läßt ihn täglich ganz genau erfahren, wo die Reichsspione tätig waren, wo Revolter, auch die Zweifelbaren an den Galgen zappelten in Scharen. Also gab mir ganz empört ein Müffel einen ungeheuren wilden Müffel: Denn es wisse doch der dicke Müffel nicht sei Untertanen nicht bloß Müffel sondern heilig, polizeilich Schnüffel.

Die Mörderhöhle.

Und das war Olga Iwanow, auch Tamarin genannt, die erschlug über 100 Freier, über 100 mit eigener Hand!

Die Ringe und kostbarkeiten, die nahm sie ihnen ab — — Da hörten sie auf zu reiten und sanken still ins Grab.

Die Hässcher, sie taten erbleichen, Sie fanden in ihrem Haus Wohl Hundertunddreißig Leichen! Es packte sie kalter Graus!

Die Olga, die ward gerichtet im Dorfe Kardino — — — An ihrem schwelenden Busen Die Raben sich freßen jetzt froh.

Ihr Knaben, o lasst's euch sagen: Läßt lieber das Freien doch sein, als daß ihre auf schöne Ammonen So schmählich fallen herein. ml.

Die Hoffnungsbüten knicken? — Nein!
Drum sag' ihm kalt, doch milden Blicks:
O, bitte, — senden Sie's nur ein!
Er träumt von Honorar: ich pflücks!
Er denkt: es sitzt im Rat der Zehn
Mein guter X ja und der kann
Als Freund für mich durch's Feuer gehn, —
So kalkuliert der Dichtersmann.

Nach vierzehn Tagen trifft den Herrn,
Er lächelt müd und indigniert:
„Es hat Ihr geistiges Concern
Mir sämtliches ja — — refusierte!
Ich bitt' Sie — schaun's doch an Ihr Blatt!“
— Er sagt es grollend und gedehnt —
„Was es für Quatsch drin stehen hat,
Und meinen — hat man abgelehnt! — ee-

pürzeln. Es kränkt mich, daß mit seinem Ballon, der Herr Zeppelin Baron immer vermeidet die Säntistation, und daß ich traurig muß betrachten, wie Feuer und Wasser ihm großen Verdrüß machen, und ich verwinde es wahrhaftig kaum, daß ihm da trotzte ein dörrer Birnbaum! Bald läßt der Bodensee vom vertieften Rhein sogar Kriegsschiffe zu uns herein. Modisch wird baldigst Lebensabkürzung durch tägliche Bergserien-Abstürzung, auch hat ein Polyp wie die Zeitung sagt, sich an den spanischen König gewagt. Es hält mich nur noch aufrecht fürwahr das heilige Russland und der Zar; denn wo die Großen sich so bestehlen, kann es am Fortschritt gar nicht fehlen. Mich freut auch, daß mit Reimen, welche übrige Dichter zusammen leimen, wenn sie auch fluchen in allen Zeichen meine Schuhriemen nicht erreichen. Meine Herren und Damen! Wir wollen in der Hoffnung nicht erlahmen, es werde doch einmal auf Erden bedeutend kurzwiliger werden. Daz Sie dieser Trost nach Hause begleite, wünscht von Herzen:

„Professor Scheidt.“

Der Väter Klage.

Sittlichkeit, du bist verschwunden. Kläglich wird sich das befunden
Wenn das Kunsthauß man besicht vor dem jeder Keusche flieht.
Was sich da dem Blicke zeiget — besser ist's, wenn man's verschweiget,
Denn die Nacktheit schickt sich nicht, obendrein bei Tageslicht.

Und im Tagblatt wird gezetert, gegen Unfug fromm gewettert
Pfui! das ist ein Fabrikat, das die Höll' erschaffen hat.
Seht doch wie die nackten Leiber teils der Männer, teils der Weiber,
Ausgehauen sind in Stein. Volk, mein Volk, das darf nicht sein!

Nicht einmal in Badehosen sieh'n sie da, die Sittenlosen;
Stein sie sind wie Adam war, jedes Schamgefühles bar!

Auch normal sind alle Glieder und das Weib zeigt ohne Mieder
Was sie schändig sonst versteckt und womit sie Brust erweckt.

Kunstgesellschaft! ach du sankest, in der Sittlichkeit du wankest
Um dein Unsehn' ist's geschehn' wenn du solches gibst zu seh'n.
Ein Skandal ist's ohne gleichen, was als deines Hauses Zeichen
An der Sonne sich macht breit, daß es bis zum Himmel schreit.

Vater Heim! in deiner Nähe ist's zu sehen, darum Wehe
Dreimal Wehe. Unerhört wird die Sittlichkeit empört!

Darum wendet Eure Blicke ab von solcher Sündentücke
Denn sie taugt nur fürs Gemüt wenn euch sicher niemand sieht.

Pius Heilig.

Von den Jungtürken heißt es, daß sie lieber bei den Fêteen der Profanen, als bei der Fahne des Propheten mitmachen.

In Hattingen a. d. Ruhr ist folgende polizeiliche Anzeige gegen ein Paar, das im Konkubinat lebte, erstattet worden: „Sie haben Unzucht miteinander getrieben, wie es nur unter Eheleuten gebräuchlich ist.

Herr Feust: „Grüne Frau Stadtrichter! Sie werden verse au bi dene „besorgte Müttere und Väterre und Lehrere git si, wo im Tagblatt das weh-mületig Unsitlichkeitssjömer agstimmt händ?“

Frau Stadtrichter: „Wege was? Händ foppe nü Recht gha? Was bruchs ieg dänn eigelli na z'Bürt, bis d' Be-hörde gegen das das das —“

Herr Feust: „I ha tent. Si bringed s' nüd ule. Will Sie selber nü wüssed, gege was da eigelli sett igchritte werde und was da eigelli i Gefahr ist.“

Frau Stadtrichter: „Was saget Sie? Kei Gefahr? So, fir euer Töchterre, kei Gefahr? Womer ä so es Hebegeit us-git, bis f' aständig ergoje sind und dänn schöned derig Kunstuflät und henked derig derig derig —“

Herr Feust: „Derig wundervoll Mensche-gestalt!“

Frau Stadtrichter: „Was saget Sie? Sie Sie Sie Sezu —“

Herr Feust: „Berenket Sie Ihr Tuged-haftigkeit nüd, Frau Stadtrichter bi dem gichtigerige Thema.“

Frau Stadtrichter: „Chögled Sie wi Sie wend, en aständige Tochter töf nümmen über de Pfauenplatz ie solang die die die —“

Herr Feust: „Sie thürend si wäger ä dli läch erifere Frau Stadtrichter, so lang's Bactisch git, wo meh wüssed weder en schüde Bildhauer.“

Frau Stadtrichter: „Was unerhörlich Sie si? Schämde Sie si in Grundhoden ie, ä so öppis mi z'tenke. Es fehlt nu na, daß Sie an Bildhauer glebt hettet. Z'Sodom und Gomorrab hättet Sie paßt als Gemeindrat und säß hettet Sie.“

Herr Feust: „Es ist nu guet, daß die Tu-geed-Amator im Tagblatt die Name nüd münd undercrieb, es schämed mängmal gräßig Heilig zum Voricht.“